

Allecula morio.

Von Dr. K. Richter.

Allecula morio ist ein Käfer, der nach meinen Erfahrungen bei uns recht spärlich vorkommt. So scheint es auch sonst meist zu sein; denn ich finde in Käferwerken darauf hindeutende Bemerkungen. Z. B. Fricken (Naturgeschichte der in Deutschland einheimischen Käfer), S. 321: meist ziemlich selten; Kuhnt (Illustrierte Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands), S. 732: nicht häufig. In Reitter allerdings (Fauna Germanica III, S. 352) wird gesagt: bei uns überall, nicht selten. Ich kann aber dieser Bemerkung für unsre Gegend nicht zustimmen.

Nun ist den Entomologen bekannt, daß ein wenig häufiges oder gar seltenes Insekt mitunter infolge günstiger Umstände örtlich häufig werden kann, trotzdem es nach seiner allgemeinen Verbreitung auch dann noch als selten bezeichnet werden muß. — Über einen solchen Fall kann ich in bezug auf *Allecula morio* berichten.

1926 wurde mir erzählt, daß in Bautzen in dem Arbeitssaal eines Gebäudes, in dem künstliche Blumen hergestellt werden, ein Käfer in großer Menge aufträte und den dort beschäftigten Arbeiterinnen sehr lästig würde. Am 12. Juli ging ich hin, um Beobachtungen zu machen. Es handelte sich um *Allecula morio*.

Zunächst ließ ich mir von den Arbeiterinnen ihre Erfahrungen mitteilen. Da hörte ich, daß die Käfer aus den Dielenspalten zum Vorschein kämen, bei heißem und sonnigem Wetter in großer Menge, an kühlen Tagen in geringerer Zahl; sie liefen auf dem Fußboden herum und kröchen ihnen an den Armen und Beinen hinauf; an manchen Tagen würden sie derartig belästigt, daß sie die Käfer fortwährend von sich abschütteln mußten und ihrer kaum Herr würden. Immer wieder sagten die Arbeiterinnen, daß die Tiere „stechen“ könnten und daß sie von ihnen an die Arme, Beine und auch in den Nacken „gestochen“ worden wären. — An ein Stechen ist natürlich nicht zu denken; denn kein Käfer kann stechen. Die Käfer haben sogen. beißende Mundwerkzeuge, keinen Stechrüssel am Kopfe wie etwa Mücken und Bremsen und auch keinen Stechapparat in der Hinterleibsspitze wie etwa Bienen und Wespen. — Eine Frau sagte mir, sie hätte beobachtet, daß ein Käfer einen Tropfen farblose Flüssigkeit ausgeschieden hätte; sie wußte aber nicht, ob die Flüssigkeit aus dem Munde oder After gekommen sei. Daß eine solche Flüssigkeitsausscheidung wirklich erfolgt, werde ich später noch besprechen.

Nun sah ich mich selbst gründlich um. Da fand ich an vielen Stellen Käfer sitzend, laufend und mitunter auch fliegend; sie saßen auf dem Fußboden, an den Wänden, an der Decke, auf den Fenster-

simsen, an den Fensterscheiben und den zahlreichen Kartons, in denen die künstlichen Blumen verschickt werden. Ich beobachtete auch Käfer, die gerade aus den Dielenspalten hervorkrochen. Auf einem Fenstersims lag eine Handvoll Heu, unter dem sich viele Käfer angesammelt hatten.

Die Tiere waren infolge des warmen Tages sehr lebhaft und beweglich; auch wenn sie zunächst ruhig auf dem Fußboden saßen, fingen sie sofort an, rasch fortzulaufen, wenn ich nach ihnen griff. Die an den Fensterscheiben und Wänden sitzenden Käfer ließen sich ohne weiteres fallen und liefen schnell davon, wenn ich sie nicht gleich fest anfaßte; oft flogen sie auch ab, ehe ich sie erwischte. — Um von der Menge der Tiere eine Vorstellung zu geben, teile ich mit, daß ich nach höchstens einer halben Stunde — ein Schüler half mir — 143 Käfer in meiner Fangflasche hatte, mit denen ich abzog, zur großen Freude des Mieters dieser Räume, der froh gewesen wäre, wenn ich ihn von allen Käfern befreit hätte! Dabei versicherten die Leute übereinstimmend, daß an diesem Tage gar nicht besonders viele Käfer da wären, es sei manchmal schon bedeutend schlimmer gewesen.

Am 12. Juli sammelte ich vormittags die Käfer. Am 13. Juli mittags machte ich mit einigen, die ich mir zu diesem Zwecke lebend aufgehoben hatte, Versuche, um zu prüfen, wie es in bezug auf das Beißen der Tiere stände und ob es stimmte, daß sie Flüssigkeit ausschieden.

Zunächst hielt ich mir ein Tier an die Spitze des linken Daumens. Es arbeitete mit seinen Freßzangen an der Haut herum, konnte sie aber nicht durchschaben; dabei schied es zuletzt einen Flüssigkeitstropfen ab, der bald eintrocknete und eine glänzende Stelle hinterließ. Es sah aus, als ob dort ein winziges Leimtröpfchen eingetrocknet wäre. — Nun hielt ich zwei Tiere nacheinander an die weichere und dünnere Haut auf der Unterseite des linken Vorderarmes. Jetzt spürte ich deutlich das Zwicken der Freßzangen und sah dann mit der Lupe wieder, daß Flüssigkeit abgesondert worden war, natürlich aus der Mundöffnung. Die Lupe zeigte mir auch abgeschabte Hautteilchen. Nach einigen Minuten rötete sich die Bißstelle, und wieder nach einer Weile bildete sich dort eine kleine Pustel, umgeben von einer Rötung der Haut. Gleichzeitig war eine unbedeutende Schmerzempfindung vorhanden wie etwa nach einem schwachen Mückenstich.

Folglich ist es so: der Käfer nagt mit seinen Freßzangen die Haut durch und läßt in die kleine Wunde einen Tropfen seines Speichels oder Verdauungssaftes fließen, der eine ätzende Wirkung ausübt und Rötung der Haut und Pustelbildung veranlaßt. — Diese Beißwirkung war also recht gering. Es ist aber zu bedenken, daß ich die Tiere, mit denen diese Versuche gemacht wurden, über 26 Stunden in dem Fangglase gehabt hatte, daß sie also offenbar schon geschwächt waren; kräftige Tiere hätten vielleicht eine stärkere Wirkung hervorgebracht. — Die am 13. Juli mittags entstandenen geröteten Hautstellen waren am 14. Juli früh 7 Uhr noch schwach

zu erkennen. Jedenfalls ist einzusehen, daß die Käfer den Arbeiterinnen durch ihr Beißen recht lästig werden müssen.

Es wurde schon gesagt, daß die Käfer aus den Dielenspalten hervorkommen; sie müssen also darunter ihre Entwicklung durchmachen. Nun befindet sich unter diesen Dielen Torffüllung. Die Torfmasse muß daher für die darin sich entwickelnden Larven von *Allecula morio* die Nahrung sein. Es sei hier angegeben, was in dieser Beziehung einige bekannte Käferwerke sagen. Ritter: unter losen, trockenen Baumrinden und in faulem Holzmehl; Schenkling: an morschem Laubholz; Kuhnt: in morschem Holz. Einmal wurde der Käfer in morschen Fensterbrettern gesammelt (Fricken).

Der Torf unter den Dielen ist für die Larven von *Allecula morio* jedenfalls eine sehr zusagende Nahrung, und so entwickeln sie sich darin reichlich. Das ist der eine Grund für das Massenvorkommen in diesem Gebäude; ein anderer Grund ist zweifellos die große Sicherheit der Entwicklung, das wahrscheinlich völlige Fehlen von Feinden an dieser Örtlichkeit. In der Torffüllung unter den Dielen können jedenfalls alle abgelegten Eier zu ungestörter Entwicklung gelangen, und auch die Larven und Puppen haben dann dort keine Feinde, die eine Dezimierung wie beim Vorkommen im Freien bewirken könnten. Die reichliche Ernährung und die ungestörte Entwicklung erklären also, warum die Käfer in solcher Menge erscheinen.

Die Käferplage ist zuerst 1925 in dem beschriebenen großen Umfange aufgetreten. Selbstverständlich ist *Allecula morio* schon jahrelang vorher dort gewesen, aber in geringer Zahl, und ist darum, weil er nicht lästig war, nicht weiter beachtet worden. Aus irgend einem Grunde, den wir nicht kennen, ist dann eine Massenentwicklung eingetreten, und seitdem zeigt sich der Käfer so auffällig häufig. Wir wissen ja oft genug auch sonst nicht, welche Bedingungen im einzelnen es sind, die eine erstaunliche plötzliche Häufigkeit eines Insektes bedingen, das bisher nur in mäßiger Zahl vorkam.

Ich beobachtete den Käfer zuerst 1927, zuletzt am 4. Juli 1930, an welchem Tage ich wieder zahlreiche Tiere sah und fing. Die Arbeiterinnen berichteten mir, die Käfer fingen etwa im Juni an, aus dem Fußboden zu kommen, würden im Juli immer zahlreicher, nähmen dann im August ab und seien im September verschwunden.

Ein Bekämpfungsversuch hat nur einmal stattgefunden. Der Besitzer hat in dem betreffenden Arbeitssaal durch Verbrennen von Schwefel starke Schwefeldämpfe erzeugt. Es ist aber keine Wirkung erzielt worden; die Käfer, die damals an Wänden, Decken usw. saßen, wurden nicht getötet, nur schwach betäubt. Ein Versuch, den Eiern, Larven und Puppen in dem Torf beizukommen, ist nicht gemacht worden, würde wohl auch sehr schwer oder gar nicht auszuführen sein; es müßte denn die ganze Torfmasse entfernt und verbrannt werden.

Nun könnte noch die Frage auftauchen, ob *Allecula morio* durch solches Massenauftreten zu einem Schädling wird. Für den Be-

sitzer des Gebäudes ergibt sich der Nachteil, daß der Torf unter den Dielen im Laufe der Zeit völlig zerfressen und zerkrümelt werden kann, wenn die bisherige starke Besiedelung mit Larven bestehen bleibt. Wenn man will, kann man natürlich in diesem Sinne von einer Schädigung sprechen, und dann ist *Allecula morio* in dem betreffenden Gebäude ein Schädling. — Für den Mieter der Räume, der künstliche Blumen aus Papier herstellen läßt, ist kein Schaden nachzuweisen; die Käfer werden allerdings, wie ausgeführt wurde, seinen Arbeiterinnen sehr lästig. — Nun werden von hier aus viele Kartons mit künstlichen Blumen versandt, und darin stecken sicher manchmal Käfer, die dann mit verschickt werden. Es erfolgt also zweifellos von Bautzen aus eine Verschleppung von *Allecula morio*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Isis Budissina](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Richter K.

Artikel/Article: [Allecula morio. 37-40](#)